

Schweizerische Gesandtschaft

Berlin.

SCHWEIZER. POLIT. DEPART.

1-JUL 1902

N 37 / X. 4.

Berlin, den 29. Juni, 1902.

Streng vertraulich.B e r n .

Hochgeachteter Herr Bundespräsident.

Vorhin machte Freiherr von Richtho-

fen bei meiner Frau Besuch, angeblich um sich von ihr zu verabschieden, da er Freitag von mir vernommen, dass wir am 1. Juli in Urlaub verreisen.

Als ich von einem Ausgang in die Stadt zurückkehrte und vernahm, dass er zu gegen sei, verfügte ich mich in den Salon und nahm dann an der völlig all-gemein gehaltenen Conversation teil; von Politik war dabei mit keinem Worte die Rede. Dagegen benützte von Richthofen den Moment, wo ich ihn durch den Corridor zur Ausgangsthüre begleitete, zu folgender Mitteilung:

„Was meinen Sie“, - sagte er -, „wie würde wol in Bern ein Versuch „unsererseits, in Ihrer Differenzen mit Italien zu vermitteln, aufgenommen?“  
 „Es wäre doch sehr zu wünschen, dass dieser Conflict aus der Welt geschafft „würde.“

Darauf erwiderte ich, ich sei über die dermalige Situation nicht unterrichtet. Ich glaube indess annehmen zu können, dass der Bundesrat nicht abgeneigt wäre, zu einer Verständigung Hand zu bieten, falls ihm annehmbare Vorschläge gemacht werden sollten. Von der Rückkehr Silvestrelli's könne natürlich keine Rede sein. Auch der Umstand, dass Prinetti denselben unbedingt gedeckt habe, müsse in Betracht gezogen werden; der Bundesrat glaube speciell diessbezüglich eine entsprechende Satisfaktion beanspruchen zu können. Was die eventuelle Vermittlung der deutschen Regierung betreffe, so komme eben alles darauf an, in welcher Weise sie stattfinden würde. Unter allen Umständen müsste sie durchaus freundschaftlich gehalten sein und den vorstehend besprochenen Umständen Rechnung tragen. Zu bemerken sei noch,



dass der Bundesrat durch die neuliche Demarche des russischen Gesandten  
 in der Anarchistenfrage sehr unangenehm berührt gewesen sei und dass, da  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn auch in durchaus freundschaft-  
licher Weise, so doch materiell das russische Verlangen unterstützt haben,  
 in Bern eine gewisse Misstimmung Platz gegriffen habe, die vielleicht mo-  
 mentan Verständigungsversuchen in der Italienerfrage eher hindernd in  
 in den Weg treten könnten.

Hierauf entgegnete Richthofen, es verstehe sich von selbst, dass, wie er  
 schon bemerkt, die deutsche Vermittlung einen vertrauensvoll freundlichen  
 Charakter haben müsste, und dass die deutschen Vermittlungsvorschläge von  
 der Kaiserlichen Regierung als unserer Situation hinlänglich Rechnung  
 tragend erachtet würden und zwar ganz so, als ob es sich um einen Fall  
 handle, der Deutschland, bezw. die Kaiserliche Regierung selbst betreffe.  
 Natürlich könne dem Bundesrat nicht zugemutet werden, Silvestrelli wieder  
 zu acceptiren. Die Folge davon werde aber selbstredend sein, dass Carlin  
 ebenfalls gehe, denn ganz korrekt, wenigstens formell, sei unser Verhalten  
 in dieser Angelegenheit auch nicht gewesen.

Damit endete unsere Conversation und bemerkte Richthofen nur  
 noch, er werde über die Sache weiter nachdenken.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die er-  
 neuerte Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Ihr ergebenster